

Dr. Ulrich MATTHIAS

- geboren 1966 in Bad Pyrmont
- seit 1986 für Esperanto aktiv
- Studium der Mathematik in Heidelberg (Diplom 1992, Promotion 1994)
- EU-Stipendiat in Budapest (April - Oktober 1996)
- seit Dezember 1996 bzw. Juli 2003 als Mathematiker in zwei großen Versicherungskonzernen tätig



Schwerpunkte meines politischen Interesses sind die Sprachenpolitik sowie die Wirtschafts- und Finanzpolitik.

In der Sprachenpolitik liegt mein Hauptanliegen darin, mittels Esperanto die Verständigung über Grenzen hinweg zu verbessern. Ich setze dabei vor allem auf Ideen, die einen möglichst breiten Konsens finden könnten - etwa die Förderung des Esperanto-Lernens auf freiwilliger Basis durch Ermutigungen seitens der EU oder konkrete Projekte wie z.B. einen europaweiten „Schülerwettbewerb Esperanto“.

In der Bildungspolitik sollten die Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden, dass ein Sprachorientierungsunterricht mittels Esperanto z.B. in der 3. und 4. Grundschulklasse überall dort, wo Lehrer und Eltern dem aufgeschlossen gegenüberstehen, möglich ist. Es spricht viel dafür, dass der Aufwand für das Esperanto-Lernen beim anschließenden Lernen weiterer Fremdsprachen oft voll wieder eingespart wird.

Ich befürworte die soziale Marktwirtschaft und deren Weiterentwicklung zu einer ökologisch-sozialen Marktwirtschaft. Der hinter dem Esperanto stehende Gedanke der Einfachheit und Transparenz sollte meiner Meinung nach auch in der Wirtschafts- und Finanzpolitik Beachtung finden. Hochkomplizierte Finanzinstrumente, die eher den Profiten weniger als dem Nutzen der Allgemeinheit dienen, bergen unvorhersehbare Gefahren. Bilanzen von Unternehmen - vor allem, aber nicht nur, aus der Finanzbranche - sagen oft wenig darüber aus, wie nahe das Unternehmen an der Insolvenz ist.

Ich möchte an der Weiterentwicklung des europäischen Bilanzrechts mitarbeiten und setze auf Einflussnahme über Aufklärung, Besteuerung und ggf. Verbote. So sollten Investitionen, die Prinzipien wie Nachhaltigkeit, Transparenz und soziale Verantwortung berücksichtigen, steuerlich günstiger behandelt werden als Geldanlagen, die (wie z.B. Leerverkäufe von Aktien) neue Risiken schaffen statt Risiken zu verteilen und zu minimieren.

Dem EU-Vertrag von Lissabon stehe ich positiv gegenüber. Trotzdem sollte man auch über Nachbesserungen diskutieren. Auf jeden Fall sollte man sich mit der Ratifizierung Zeit lassen, da die Bevölkerung in vielen EU-Ländern noch zu wenig von den Vorteilen des Vertrags überzeugt ist. Wichtiger ist es momentan, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Europäer zu stärken und nationale Egoismen abzubauen. Gerade hier kann auch Esperanto helfen.

EDE – Damit Europa sich versteht.